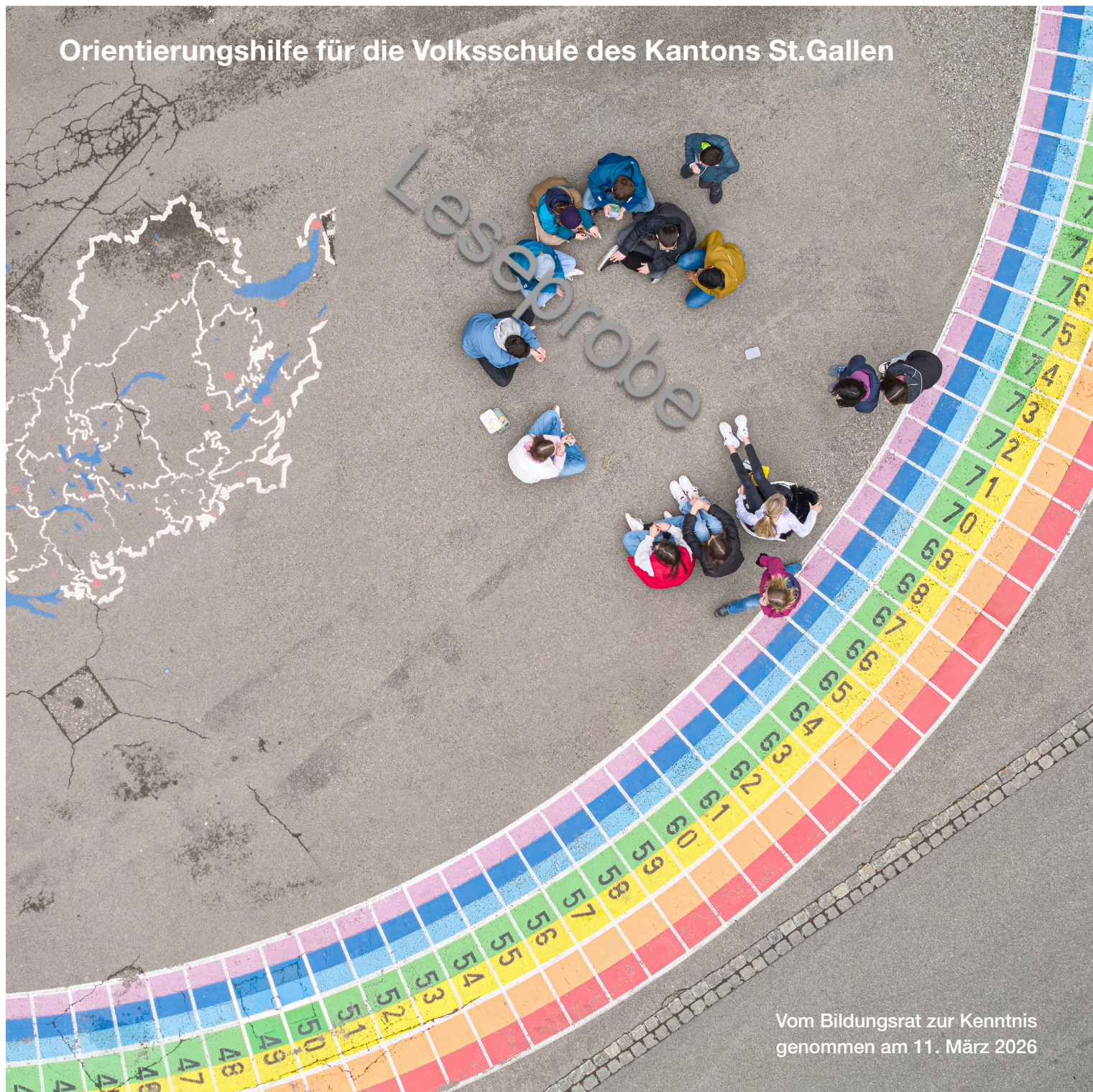


Umgang mit herausforderndem Verhalten in der Schule

Orientierungshilfe für die Volksschule des Kantons St.Gallen



Vom Bildungsrat zur Kenntnis
genommen am 11. März 2026

Leseprobe

→ Das Pfeil-Symbol gefolgt von [grünen Verweisen](#) markiert interaktive Verlinkungen innerhalb dieses Dokuments oder zu externen Websites. Die externen Links sind zusätzlich auf der Seite 40 aufgeführt.

Die rechtlichen Grundlagen für diese Orientierungshilfe sind zu finden unter:

→ www.sg.ch > [Bildung & Sport](#) > [Volksschule](#) > [Rahmenbedingungen](#)

Inhalt

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einleitung | 4 |
| 1.1 | Pädagogisches Handeln gestalten | 6 |
| 2 | Grundlage für wirkungsvolles Handeln | 8 |
| 2.1 | Begriffe und ein gemeinsames Verständnis | 9 |
| 2.2 | Erscheinungen und mögliche Ursachen | 11 |
| 2.3 | Kraft der pädagogischen Einstellung | 13 |
| 3 | Prävention | 16 |
| 3.1 | Beziehungsarbeit und positive Verhaltensänderung | 18 |
| | a) Reizreduktion | 18 |
| | b) Verstärkerplan | 18 |
| | c) Wenn-dann-Pläne | 18 |
| | d) Banking Time | 18 |
| 3.2 | Ansätze zur Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung | 19 |
| | a) Lösungsorientierter Ansatz (LOA) | 19 |
| | b) Neue Autorität | 19 |
| | c) Bedürfnisorientierte Pädagogik | 19 |
| 3.3 | Pädagogische Atmosphäre | 20 |
| 3.4 | Soziales Lernen | 21 |
| 3.5 | Gestaltung des Unterrichts | 22 |
| | a) Klassenregeln erarbeiten | 23 |
| | b) Klassenführung (Classroom-Management) | 24 |
| | c) Rituale, Routinen und Prozeduren | 25 |
| 3.6 | Arbeit mit den Erziehungsberechtigten | 25 |
| 3.7 | Raumgestaltung | 25 |
| 4 | Interventionen bei akuten Situationen, Deeskalation | 26 |
| | a) Handeln in akuten Situationen | 26 |
| | b) Kurzzeitiger Situationswechsel | 29 |
| | c) Time-out-Raum, Schulinsel | 29 |
| 5 | Hinweise zur lokalen Ausgestaltung | 30 |
| 5.1 | Zusätzliche Massnahmen | 32 |
| | a) Gruppendynamik in der Klasse | 32 |
| | b) Präsenz | 32 |
| | c) Interdisziplinäre Zusammenarbeit | 32 |
| | d) Disziplinarmassnahmen | 33 |
| | e) Kleinklasse Time-out | 34 |
| | f) Vorübergehender reduzierter Schulbesuch (Dispensation) | 34 |
| | g) Überweisung in eine andere Klasse | 34 |
| | h) Gefährdungsmeldung | 34 |
| 5.2 | Ressourcen und Verfahren | 35 |
| | a) Unterstützung der Lehrpersonen | 35 |
| | b) Unterstützung für Kinder | 39 |
| 5.3 | Links | 40 |
| 6 | Fachstellen | 41 |
| 7 | Literatur zum Thema | 42 |
| | Anhang | 44 |
| | Verstehen von Unterrichtsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten | 44 |
| | Phasenbeschrieb des 5-Phasen-Modell | 46 |
| | Ampelsystem, Fischer & Wunderlich | 48 |
| | Canvas Lösungsorientierter Ansatz, Zepa | 50 |

1 Einleitung

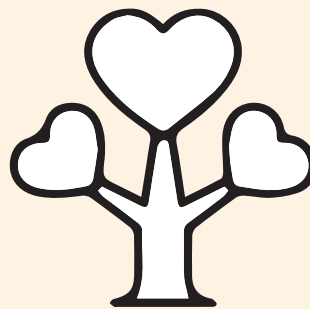


Auffälliges und herausforderndes Verhalten stellt Schulen und Lehrpersonen vor anspruchsvolle Situationen und kann Unterricht, das Klassenklima sowie alle Beteiligten stark belasten. Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten zu begleiten und zu unterrichten gehört zum Bildungsauftrag der Regelschule. Die Förderung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen und Verhaltensweisen

sowie der Umgang mit Verschiedenheit und Vielfalt innerhalb schulischer Lerngruppen sind gemäss Volksschulgesetz und Lehrplan Volksschule Aufgabe der Regelschule. Lehr- sowie Fachpersonen haben den Auftrag, mit abwechslungsreichen Unterrichtsmethoden und angepassten Formen der Lernunterstützung auf die heterogenen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen.

Die vorliegende Orientierungshilfe versteht solches Verhalten als Ausdruck einer wechselseitigen Beziehung zwischen Kind, Schule, Familie und Umfeld. Auffälliges Verhalten ist daher nicht einfach als individuelles, personenbezogenes Defizit oder als Störung zu betrachten, sondern als Signal für Überforderung, unausgewogene Anforderungen oder ungelöste Spannungen im Lebensumfeld. Auffälliges Verhalten betrifft somit nicht nur das Kind selbst, sondern auch die beteiligten Erwachsenen. Dies stellt eine Herausforderung für beide Seiten dar.

Um dieser Herausforderung begegnen zu können, braucht es passende Werkzeuge. Die vorliegende Orientierungshilfe soll Schulen dabei unterstützen, herausfordernde Situationen offen und wertfrei zu analysieren, Auslöser besser zu verstehen und situationsgerechte Lösungsansätze zu entwickeln und auszuprobieren. Ziel ist Vorgehensweisen zu entwickeln, die den Entwicklungsschritt des Kindes mitberücksichtigen und einen tragfähigen Schulalltag ermöglichen. Eine systemische Betrachtungsweise, die Aneignung von verhaltensspezifischem und umfassendem Hintergrundwissen und konkrete Handlungsstrategien bilden dafür eine wichtige Grundlage. Dieser Weg wird von der Schule idealerweise aktiv und gemeinsam mit der Erziehungsberechtigten sowie weiteren Fach- und Beratungspersonen gegangen.



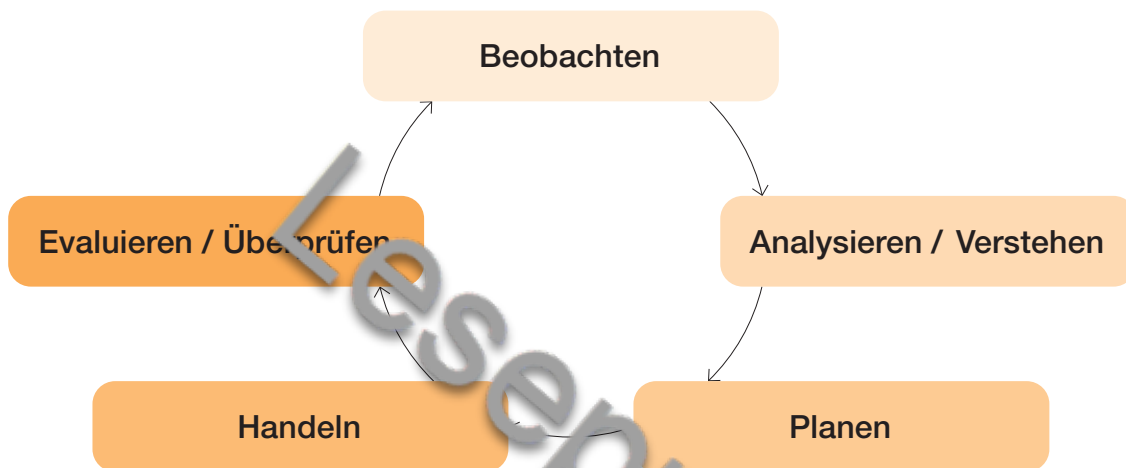
Diese Orientierungshilfe wurde unter Mitwirkung von verschiedenen Fach- und Praxispersonen überarbeitet. Im → Kapitel «Literatur zum Thema» sind die beigezogenen Unterlagen aufgeführt. Sie richtet sich an Schulleitungen sowie Lehr- und Fachpersonen aller Volksschulstufen und ist als Unterstützung zu verstehen. Sie beschreibt allgemeingültige Grundüberlegungen zum Umgang mit auffälligerem Verhalten (→ Kapitel «Grundlage für wirkungsvolles Handeln»), stellt Modelle zur Reflexion des eigenen Handelns vor (→ Kapitel «Prävention» und → Interventionen bei akuten Situationen, Deeskalation») und zeigt konkrete Umsetzungsideen und Handlungsfelder auf (→ Kapitel «Hinweise zur lokalen Ausgestaltung»). Die Orientierungshilfe dient den Schulen als Grundlage, um den Umgang mit Unterrichtsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten zu stärken und ihre Tragfähigkeit im Schulalltag zu verbessern.

1.1 Pädagogisches Handeln gestalten

Professionelles Handeln im Umgang mit herausforderndem Verhalten bedeutet, pädagogisches Handeln bewusst zu gestalten, zu reflektieren und gemeinsam im Team weiterzuentwickeln. Lehr- und Fachpersonen handeln nicht ausschliesslich intuitiv, sondern orientieren sich an gemeinsamen Grundsätzen und abgestimmten Vorgehensweisen, die immer wieder überprüft und angepasst werden. Entscheidend ist dabei, dass das Vorgehen im Team besprochen und vereinbart sowie nach herausfordernden Situationen gemeinsam ausgewertet wird (z.B. durch die Verschriftlichung und Visualisierung von Zielen oder durch regelmässige Fallbesprechungen).

Im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten ist Handeln nicht als spontane Reaktion zu verstehen, sondern als bewusster, reflektierter Prozess. Dieser basiert auf Beobachtung, Analyse sowie einem ressourcen- und lösungsorientierten Vorgehen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass professionelles Handeln nicht intuitiv entsteht, sondern Zwischenschritte miteinbezieht, um wahrgenommenes Verhalten zu verstehen, statt es vorschnell zu beurteilen.

Das systematisch pädagogische Handeln stellt Fröhlich-Gildhoff als Schritte in einem Handlungskreislauf dar, die eine wichtige Basis legen, um einen professionellen Umgang zu gewährleisten:





In diesem allgemein nützlichen Kreislauf geht es somit darum, präventiv den Alltag zu strukturieren und zu organisieren (→ Kapitel «Prävention») sowie auch nach Akutsituationen gemeinsam mögliche Hilfestellungen zu nutzen, um Massnahmen einzuleiten, um positives Verhalten und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen (→ Kapitel «Hinweise zur lokalen Ausgestaltung»).

Dieses und weitere Modelle (→ Kapitel «Interventionen bei akuten Situationen, Deeskalation») unterstützen somit Lehr- und Fachpersonen

darin, Situationen systematisch zu analysieren, angemessen zu intervenieren und die pädagogische Weiterentwicklung zu fördern. Beziehung, Präsenz, Transparenz und Selbstkontrolle sind dabei zentrale Elemente pädagogischer Professionalität.

2 Grundlage für wirkungsvolles Handeln



2.1 Begriffe und ein gemeinsames Verständnis

Im Verständnis dieser Orientierungshilfe ist herausforderndes Verhalten ein Ausdruck einer «Misfit»-Situation. Das bedeutet, dass neben Verhaltenslernen und -anpassungen bei Schülerinnen oder Schülern, auch die Veränderung ihrer Umwelt, bewerkstelligt durch die Bezugs- und Lehrpersonen, viel bewirken kann. Im Sinne des FIT-Konzepts nach Remo Largo ist Verhalten nicht primär ein Defizit des Kindes, sondern ein Ausdruck fehlender Passung bzw. «Fit» zwischen individuellen Bedürfnissen und den Anforderungen der Umwelt. Ziel ist es, diese Passung zu verbessern.

In der Fachliteratur finden sich unterschiedliche Bezeichnungen für Auffälligkeiten im Bereich des Verhaltens (z.B. Verhaltensstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, Verhaltensbesonderheiten, Verhaltensbehinderungen oder originelle Verhaltensweisen). Dies verdeutlicht, dass es keine einheitliche Definition gibt. Ab wann eine Verhaltensweise als auffällig gilt, hängt von der beobachtenden Person und ihrer Wahrnehmung ab.

Dabei gelten Unterrichtsstörungen als normaler Bestandteil der schulischen Realität und müssen nicht zwingend als Verhaltensauffälligkeiten verstanden werden. So ist im Unterricht mit Störungen, welche vereinzelt und situativ auftreten, zu rechnen. Sie entstehen in bestimmten Momenten und lassen sich durch gezielte Interventionen der Lehrperson meist deutlich reduzieren oder sogar vollständig beheben.

«Verhaltensauffälligkeiten» hingegen entstehen meist über längere Zeit und im Zusammenspiel mit der Umgebung. Diese lassen sich nicht gänzlich auflösen und können zu einer grossen Herausforderung für Lehrpersonen werden. Nicht jedes als auffällig wahrgenommene Verhalten und schon gar nicht jedes sich auffällig verhaltende Kind, kann zwingend der Kategorie Verhaltensauffälligkeit oder Verhaltensstörung zugeordnet werden. Denn die Ursachen einer solchen sind vielfältig und ebenso vielfältig ist ihre Erscheinungsform. Nicht nur lautes oder störendes, sondern auch stilles Verhalten wie Rückzug oder Passivität kann problematisch sein und auf Schwierigkeiten hinweisen. Auffälliges Verhalten ist somit als Ausdruck von Überforderung oder ungelösten Schwierigkeiten und nicht als feste Eigenschaften von Schülerinnen und Schülern zu verstehen.

Auch wenn das herausfordernde Verhalten im Berufsalltag von der Lehrperson, von anderen Schülerinnen und Schülern oder der ganzen Klasse, als belastend und störend empfunden wird, muss es von dem betroffenen Kind selbst nicht zwingend gleich empfunden oder erkannt werden. Daher kommt der Wunsch oder Druck zur Veränderung meist aus dem Umfeld. Es ist zudem für beobachtende Personen meist einfacher, Veränderungen anzustossen und die betroffene Schülerin oder den betroffenen Schüler bei Verhaltensanpassungen zu unterstützen.

Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten gehören jedoch unabhängig der Ursache meist zu jener Gruppe, die in den Regelschulen am schwierigsten zu beschulen ist. Verhaltensauffälligkeiten führen deshalb nebst den empfundenen Belastungen

und den damit verbundenen Herausforderungen oft zu Beziehungsschwierigkeiten zwischen Lehrperson bzw. Eltern und Kind und teilweise zum Ausschluss von der Regelklasse. Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass ein Ausschluss für die betroffenen Schülerinnen und Schüler nicht automatisch einen pädagogischen Vorteil bringt, insbesondere dann, wenn sie gemeinsam mit anderen Kindern oder Jugendlichen mit ähnlichen Schwierigkeiten beschult werden. Ein Ausschluss ist daher selten hilfreich. Ziel ist, die betroffenen Schülerinnen und Schüler bestmöglich einzubeziehen und zu fördern.

Umso wertvoller ist es, wenn die Schule einen angemessenen und zugleich konstruktiven Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten findet. Auch wenn dies viel von allen Beteiligten verlangt, können mit Geduld, Beobachtung, einem gemeinsamen Verständnis, einer sorgfältigen Planung und gezielter Unterstützung stabile Beziehungen zu Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten aufgebaut werden.

- Beobachtung als Schlüssel zum Verständnis»
- «An einer gemeinsamen Haltung arbeiten»



2.2 Erscheinungen und mögliche Ursachen

Unterschiedliche Erscheinungsformen

Das Verhalten verändert sich stetig, lässt sich in unterschiedlichem Mass beeinflussen und ist von biologischen, psychischen und sozialen Faktoren abhängig. Sowohl störendes als auch unauffälliges Verhalten ist erworben oder angeboren und erscheint dem Kind in der aktuellen Entwicklungsphase als sinnvoll für das eigene Handeln. Es reicht von alltäglichen, kleineren Störungen des Unterrichts bis hin zu gravierenden Störungen, welche den Unterricht völlig verunmöglichen und die Gesundheit und Sicherheit der beteiligten Personen gefährden.

Neben einem Entwicklungsrückstand im sozial-emotionalen, kognitiven oder sprachlichen Bereich können auch strukturelle Faktoren Verhaltensstörungen auslösen.

Auffälliges Verhalten kann sich sowohl externalisierend (z.B. schlagen, zerstören) als auch internalisierend (z.B. Rückzug, Schulangst, Absentismus, Depression, psycho-somatische Störungen) zeigen.



Vielfältige Ursachen

Verhaltensauffälligkeiten entstehen sowohl durch individuelle Faktoren als auch durch den Kontext, in dem sich das Kind befindet. Mögliche Ursachen können sein:

- Über- oder Unterforderung (z.B. auch aufgrund einer Begabung)
- neurobiologische Konstitution des Kindes
- Erziehungsdefizite im sozialen Umfeld
- Klassenkonstellation und Gruppendynamik
- familiäres Umfeld, Beziehung zwischen Erziehungsberechtigten und Kind, Rolle in der Familie
- Schumatmosphäre, Unterrichtsgestaltung (z.B. anspruchsvolle Übergänge)
- strukturelle Faktoren (z.B. fehlende Rückzugs- oder Bewegungsmöglichkeiten, Reizüberflutung, Schulraumwechsel)
- Verhaltenserwartungen der Erziehungsberechtigten, der Lehrperson
- Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler bzw. Schülerin
- Werte und Einfluss der Peergroup
- Leistungsdruck, zu hohe oder zu tiefe Leistungserwartung
- körperliche Faktoren (z.B. Krankheit, Sinnesbehinderung) oder psychische Störungen
- Entwicklungsstörung oder -verzögerung (z.B. Sprachentwicklung)
- Ungewöhnliche Muster im Umgang mit Menschen
- Traumatische Erlebnisse

Ein wichtiger Aspekt ist die entwicklungspsychologische Perspektive. Unabhängig von der Klassenstufe variiert der Entwicklungsstand der einzelnen Schülerinnen und Schüler oftmals stark. Dieser liegt teils bis zu drei

Jahre auseinander und zeigt sich in allen Zyklen, aber sehr deutlich in den ersten Schuljahren. Für Lehrpersonen bedeutet dies, dass bei besonders herausfordernden Schülerinnen und Schülern punktuell und über kurze Zeit nicht zwingend der Fach- oder Lehrplanstoff im Vordergrund stehen muss. Eine flexible «Anwendung des Lehrplans 21» (→ [Kapitel «Literatur zum Thema»](#)) kann im Rahmen der Förderplanung geprüft werden.

Unter Umständen kann es angezeigt sein, zunächst an der Verhaltens- und Beziehungsarbeit und am Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen anzusetzen. Situationen, in denen Kinder aktiv handeln und Selbstwirksamkeit erleben, sind dafür besonders bedeutsam.



Unterschiedliche Interpretationen oder Erwartungen

Ob eine Unterrichtsstörung als problematisch oder ein Verhalten als auffällig eingeschätzt wird, hängt von der Toleranzgrenze, den Erwartungen sowie den persönlichen Einstellungen der Bezugspersonen zum Kind oder Jugendlichen ab. Beobachtungen und daraus resultierende Urteile über Verhalten sind deshalb grundsätzlich subjektive Prozesse. In der Praxis kann es dazu führen, dass eine Schülerin oder ein Schüler von einer Lehrperson als verhaltensauffällig oder störend eingestuft werden kann, während dieselbe Schülerin oder derselbe Schüler von einer anderen Lehrperson nicht als verhaltensauffällig oder störend empfunden wird.

Je nach Erscheinungsbild, Ursache und Schweregrad sind die Handlungsmöglichkeiten der Schule unterschiedlich. Alltägliche Unterrichtsstörungen können in der Regel durch niederschwellige Massnahmen im didaktischen Bereich oder durch kurze pädagogische Interventionen der Lehrperson innerhalb der aktuellen Situation geklärt und gelöst werden. Schwerer wiegende Verhaltensauffälligkeiten dagegen erfordern systemisches, gemeinsames Handeln und gegebenenfalls eine therapeutische Massnahme. Besonders in den ersten Schuljahren sollte die Schule die Erziehungsberechtigten einbeziehen und bei Bedarf externe Fachstellen zur Unterstützung hinzuziehen.

2.3 Kraft der pädagogischen Einstellung

Oftmals greifen pädagogische Methoden und Erziehungsstrategien bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen unzuverlässig. So sind beispielsweise für Schülerinnen und Schüler im Autismus-Spektrum (ASS) bei Stress oft andere Strategien hilfreich als die gewohnten. Auch Kinder und Jugendliche mit einer Aufmerksamkeitsdefizit- bzw. Hyperaktivitätsstörung (ADHS) benötigen individuelle Lösungen, damit Unterstützung wirksam ist. Alles, was aus eigener Erfahrung, aus der Kindheit oder durch Beobachtung anderer Erziehungsberechtigten erlernt wurde, funktioniert hier oftmals nicht. Daraus folgt, dass neue Wege gefunden werden müssen, die über die «klassische» Pädagogik hinausgehen. Dieser Schritt ist anspruchsvoll, da er oft dem eigenen Bauchgefühl widerspricht und der Entscheidung für andere Ansätze erklärt werden muss.

Entscheidend ist, neue Ideen zu entwickeln und dabei zu akzeptieren, dass diese nicht immer sofort von allen nachvollzogen werden können. Besondere Kinder brauchen besondere Wege, deren Findung herausfordernd ist. Der Weg zu neuen pädagogischen Strategien bedeutet, gewohnte Denk- und Handlungsmuster zu hinterfragen. Häufig entsprechen wirksame Hilfestellungen nicht dem gelernten pädagogischen Ansatz. Das macht den Prozess anspruchsvoll und verlangt Offenheit sowie die Bereitschaft, bekannte Routinen zu verlassen. Dies kann speziell in belastenden Situationen für Lehrpersonen intensiv sein. Umso wichtiger ist es, die eigenen Handlungsmuster und Einstellungen regelmässig zu reflektieren. Orientierung bietet hier die Einsicht, dass die

Suche nach neuen Wegen kein Zeichen von Versagen, sondern Ausdruck von Professionalität und Verantwortungsbewusstsein ist.

Gerade durch den regelmässigen Austausch im Team, das gemeinsame Ringen um ein pädagogisches Verständnis, die bewusste Gestaltung von Regeln sowie verbindliche Abmachungen entlang gemeinsam definierter Werte entsteht sowohl für das Team als auch für die Kinder Orientierung.



Beobachtung als Schlüssel zum Verständnis

Systematische und differenzierte Beobachtung hilft uns, Muster zu erkennen, Ursachen besser zu verstehen und im nächsten Schritt gezielte Unterstützungsmöglichkeiten zu entwickeln. Sie ist die Grundlage dafür, herausforderndes Verhalten nicht nur zu sehen, sondern auch zu begreifen. Es hilft zu beobachten, wie sich bei verhaltensauffälligen Kindern oder Jugendlichen die Vorzeichen für eine Krise zeigen (z.B. unruhiges Umhergehen, Pfeifen), was dabei jeweils Auslöser war und durch welche Umstände sich das Kind wieder beruhigt (z.B. frische Luft, Flüssigkeit, Kopfhörer, etwas trinken).

Wichtig ist dabei die Trennung tatsächlicher Beobachtungen von persönlichen Interpretationen. Sie sollten nicht vermischt werden.

Sichtbar wird zunächst nur das Verhalten als Spitze des Eisbergs. Um jedoch zu erkennen, welche Auslöser, Funktionen und Ursachen darunterliegen, hilft es, bei der Beobachtung auf folgende Punkte zu achten:

- Genau beschreiben: Festhalten, was das Kind konkret tut, ohne zu interpretieren oder eine Bewertung hineinzubringen.
- Zeit und Situation dokumentieren: Wann und wie oft tritt das Verhalten auf? In welchen Momenten bleibt es aus?
- Anzeichen des Erregungsniveaus beachten: Frühwarnsignale wie Körperspannung, Atmung, Mimik oder Lautäußerungen wahrnehmen.
- Auslöser erkennen: Welche Bedingungen oder Ereignisse gehen dem Verhalten voraus?
- Funktion hinterfragen: Wozu könnte das Verhalten dienen (z.B. Aufmerksamkeit gewinnen, Überforderung vermeiden, Bedürfnisse mitteilen)?

